

Wikipedia uf Schwyzerdütsch

<https://als.wikipedia.org>

Wikipedia-Artikel im Dialekt (Auszüge)

Baaseldytsch

Dr **Morgestraich** isch dr offizielli Aafang vo dr Basler Fasnacht. Punggt vieri am Morge gehn in dr ganzen Innerstadt d'Liechter us und alli Clique fehn mit em gliiche Marsch, eben em Morgestraich aa. Dä Marsch wird während dr ganze Fasnacht nur ei einzigs Mol gspiilt. Zum Morgestraich het me tradizioneller Wys e Kopfladärne aa, d'Vorträbler hänn sogenannti Stäggeladärne und so lauft me dur d'Innerstadt und musiziert debii. Ab und zue macht me Pause und kehrt in ere Baiz oder eme Käller ii und isst e Mählsuppe oder e Ziibelewaie. Aigentlig isch dr Morgestraich e Drummelsignal vom Militär gsi, mit däm me am Morge die uffbotene Truppe zämmegrieft hett. Drum hetts Signal au Sammlig ghaisse. Bekannt isch dr Morgestraich scho in dr Mitti vom 18. Joorhundert bim bärnische Militär gsi. 1808 wird dr Morgestraich z'Basel s'erschi Moll in Verbindig mit dr Fasnacht erwähnt. Ghandlet hetts sich dozmoll aber immer no um e militärischs Signal, wo vo und fyr Soldate gsi isch. [...]

Umschattiger, <https://als.wikipedia.org/wiki/Morgestraich>

Bäärndütsch

Der **Mani Matter** (* 4. Ougschte 1936 z Buchsi, † 24. Novämber 1972 i de Nöchi vo Kilchberg ZH) isch e Schwizer Liedermacher gsy. Offiziell het är Hans-Peter Matter gheisse. Der Mani Matter isch z Bärn ufgwachse u het Jurischt glehrt. Mit sälbergschribnige Bärner Chansons isch er näbebrueflech i Chlytheater und im Radio ufträtte (am Aafang als Mitglid vo de Berner Troubadours) und isch drmit zimlech erfolgrîch gsî. Am 24. Novämber 1972 isch er uf em Wäg zumene Konzert z Rapperswil bimenen Outounfall um ds Läbe cho. Syni Lieder sy bis hüt i der ganze Dütschschwyz bekannt, und vili Lüt chöi es paar dervo uswändig. Si wärde hüüfig ou vo Chind gsunge, ir Schuel, ir Pfadi usw. Der Mani Matter het ou e sehr e höche Stellewart unter

Bärner Mundart-Musiker. Vili vo ine gseh ihn als Vorbild, oder fasch als Vatterfigur, u syni Lieder wärde hüüffig kopiert. Der Friedrich Kappeler schilderet im Johr 2002 i sinem Dokumentarfilm Mani Matter – Warum syt dir so truurig? s Läbe vom Mani Matter u zeichnet de Yfluss vo desse Chansons nache. [...]

Dbachmann, Dänu, https://als.wikipedia.org/wiki/Mani_Matter

Lozärndütsch

Hetzchöuch, amtlech hochtütsch *Hitzkirch*, esch e politischi Gmeind im Wahlchreis Hofdere, Kanton Lozärn (Schwiiz). Aafangs 2009 hend sech Gäuflige, Hämike, Mose, Müüswange, Rätschwil ond Souz zäme met Hetzchöuch zo de neue Gmeind Hetzchöuch zämegschlosse. Hetzchöuch esch im Lozärner Seetal zwöschem Hallwilersee und em Baldeggersee. Es esch au zwösche de beide Högle Erlöse ond Lendebärg im Tal iibettet. Hetzchöuch hed sed de Fusion neu Noehbergmeinde öbercho. Es gränzt neu a Aesch, Autmis, Möischer, Ärmisee, Hohneri, Römerswiu und Schonge im Kanton Lozärn. Zuesätzlech gränzts au a Boiel im Freiamt, Buttu und Gäutwil im Kanton Aargau. Die ältishte Fond stammed vo 8'000–5'000 v. Chr. Onder de Chele z Hetzchöuch het me Räschte vomne römische Guetshof ond Alemannegräber usem 7./8. Johrhundert gfonde. Im Johr 1084 werd s erschte Mol es Gotteshuus erwähnt. Die erschti Erwähning vom Ortsname fendet mer im Johr 1230. De Name Hiltischilche chond inre Hüürotsurkund vom Graf Hartmann em Ältere vo Kyburg vor. [...]

Lord Crusader XVI., Laurariccarda, <https://als.wikipedia.org/wiki/Hitzkirch>

Nidwauderteytsch

Nidwaudä isch ä Kanton idä Zentralschweyz. Zämä midäm Haubkanton Obwaudä biudäd är dr Kanton Underwaudä, das isch einä vudä drey Urkanteen, wo 1291 bidä Grindig vudä Schweyzerischä Eidgenossäschaft drbiä gsi sind. Nidwaudä befindet sich im Zentrum vudä Schweyz. Im Nordä wird d'Gränzä vum Viärwaudschtettersee biuded und i aunä andärä Richtigä vu Bärgchettänä. Diä agränzendä Kanteen sind: Obwaudä, Uri, Luzärn, Schwyz und Bärn. Zum Kanton gheerid fougendi euf Gmeindä: Stans, Stansstaad, Hergisweyl, Ännätbirgä, Buächs, Beggäriäd, Ämmättä, Dalläweyl, Oberdorf und Woufäschiässä. Innerhaub vudä Schweyzer Eidgenossäschaft isch Nidwaudä ä Haubkanton. Das gid ihm grundsätzlich au Rächd und Pflidchä we dä andärä Kanteen; einzigi Uisnahm isch, dass Nidwaudä numä einä schtatt zwee Verträter im Schtänderat hed, und dass

sey Schtimm bi Abschtimmigä bim Schtändemehr numä aus haubi Schtimm zeud wird. [...]

Efbiei, https://als.wikipedia.org/wiki/Kanton_Nidwalden

Obwaldnerdiitsch

Dr **Julian Dillier** (* 26. Horner 1922 z Sursee; † 15. Jenner 2001 z Basel) – oder Diller Juili, wiä mä imm z Obwaldä oi gsäid hed – isch ä Schriftschsteller, aber oi ä Theater- und Radioma gsi. Bsunders d Mundartliteratuir, und da wider s liirischä Schaffä, isch imm am Härzä glägä. Uf d Wäld cho isch är 1922 z Sursee, uifgwachsä isch är als Sohn vom Landwäibel vo Obwaldä z Sarnä im Rathaus. Gschtorbä isch är 2001 z Basel. Är isch Birger gsi vo Sarnä und Chärns. Sii Briäder isch dr Geri Dillier. Är gheerd zu dä wichtigschtä modärnä Mundartschriftsteller vo Obwaldä und wiit drubruis. Är isch vernetzt gsi mit Autorä i dr Schwiiz, im Elsass und im siiddiitschä Ruim wiä oi mit andernä, eppä us Luxeburg oder us em Eeschtriichischä. So isch er undr anderem Presidänt vo dr Gsellschaft firs schwiizerische Volkstheater oder vom Innerschwiizer Schriftschtellervrband gsi, abr oi vom Internationale Dialäktinschtituit z Wiän. [...]

B.A.Enz, https://als.wikipedia.org/wiki/Julian_Dillier

Seislertütsch

Santooni (Betonig ufum "oo"; wäutsch *Saint-Antoine*, Patois *Chin t'Anténo*) isch a Gmiin im Seisebezirk im Kanton Frybürg i de Schwytz. Si het bys zùm Jaar 1860 offzyiell Schrickschrot ghiisse, nam Naame vo de Houptsidlig, wo o d Pfarrchûucha stiiit. D Gmiin St. Antoni isch a Ströysidlig mit vûle Wyyler ù Hööfe. De Sidligsmittùpùnt ùf ca. 715 m ù.M. bùudet d Pfarrchûucha, wo ùf annera Aahööyi glääge isch. De hööyschta Pùnt isch de Chutz mit 884 m ù.M., de tûûfschta Pùnt de Ledebach ùnderhaub vo Tutzishuus a de Mündig vom Muurebach ùf 615 m ù.M. Ds Gmiinsgebiet ùmfasst 16.73 km², somit isch Santooni di flächemäässig viertgrööschti Gmiin vom Seisebezirk. Ds Doorf Santooni säuber stiiit am Rand vom verzwiigte Gebiet. D Gmiin grenzt entlang vo de Seisa, vom Sodbach bys Schwenny ùf 4 km a de Kanton Bärn. Das gäge Süüde aastygenda Gebiet giit vo de kollyyni bys zù de vooraupyyni Zoon. Entschrächend vûufäutig isch d Vegetazyoon. Am Platz vom hùttige Dorfchäärn het es bys 1447 ki Sidlig ggää. Si isch ersch ùm ds Antonius-Chäppeli ùm entschtane, wo nam Syyg vo de Frybüurger ùber d Bärner im Jaar 1448 puut choo isch. Ab de Mitti vom 16. Jh. het sich de Naame vom Chäppeli ùf de Ort säuber ùbertraage. [...]

Toggeburgerisch

De **Hailigi Gallus** isch en irische Missionar gsii, wo im sibete Johrhundert im Gebiet vode hütige Schwiz zäme mitem Hailige Columban missioniert het. Well si bim missioniere nöd grad unzimperlig gsii sind, sind si immer wider vertribe worde, wa denn d Hagiographe as Märtyrertum bezaichnet hend. De Gallus isch i de Mitti vom 6. Joorhundert z Irland uf d Welt cho und isch denn als Mönch is Chloster Bangor (Ulster, Nordirland) iitrete, woner Priester woren isch. Um 590 isch er mit sim Leerer, em Columban, und anderne Mönch uf d Wanderschaft ufbroche. Si sind is Frankeriich choo, wo si im burgundische Tailriich s Chloster Luxovium (Luxeuil) im Jura ggründet hend. Nochdem de Columban Chrach mitem burgundische Merowingerkönig übercho het, hend d Ire s Chloster verloo und sind zum austrasische König ggange. De het ine d Erlaubnis gee bi de Alemane z missioniere. De Columban und sini Gfährte sind vom austrasische Königssitz z Metz uf Basel zoge und witters uf Zöri und sind denn mitem Schiff übere Zürisee uf Tugge gfare. Döt hends en Tempel azunde und hend drom müesse flüche. Sie sind denn an Bodesee cho und hend sich im Jahr 610 ide Umgebig vo Bregenz niderloo und aafange missioniere. Am Aafang isch no ales guet ggange, aber denn het de Gallus entdeckt, as ide Aurelia-Chile vo Bregenz haidnische Götterbilder ufgstellt gsi sind und d Lüt au zu dene betet hend und nöd nu zum Liebe Gott. Do isch er sternehagelwild wore und het die Bilder packt und i See ine grüert. Ainisch wo de Columban isch go spaziere, het er e paar Lüt entdeckt, wie si ume riisige Chübel voll Bier gsesse sind. Er isch ane gange und het gfröget, wa si denn do möchid. Do hend si em gsait, si wölid em Wuotan opfere. Unter de Opferer hets aber au Chrischte ghaa. Do isch der Columban as Fass anegange, het inepuschet und do isch da ganzi Fass versplitteret und d Lüt hend gsie, as im Bier ine de Tüüfel ghocket isch und hend sich becheere loo. Well aber bim alemanische Herzog immer mee Chlaage iigange sind und es immer mee Striit gee het, het dee im Jahr 612 befole, dass d Missionare s Land mönd verloo. [...]

Al-qamar, https://als.wikipedia.org/wiki/St._Gallus

Wallisertiitsch

Där **Rottu** (latiin. *Rhodanus*, franzesisch *le Rhône*; frankoprovenzalisch: *Roûno*, okzitanisch: *Ròse*, schrifttiitsch *der Rotten* odär *die Rhone*) isch än 812 km lange europäische Fluss und där zweitlängschto und wassärrichschto

Strom va Frankrich. Där eiguntla ditscha Namu vannär Rhone, Rottu, isch numu no im Oberwallis gibrüchtä. Ds grammatikalische Gschläch vum Fluss isch im Latinischu („Rhodanus“), im Franzesischu („le Rhône“) und im Walserditschu („der Rotten“) männlich, was fär Fliss ehnär untypisch isch. Där Fluss äntspringt innär Schwiiz am Rhonegletscher und mündet z Frankrich innär Nechi va Arles und Marseille immu Deltas ins Mittelmeer. Vum Rhonegletscher im Nordoschtu vum Wallis fliässt är afangs va Oschtu gägu Weschtu. Z Martinach machut är än grobu 90-Grad-Bogu nach rächts (z Rottuchnew) und fliässt denn Richtig Nordu. Är ärgiässt schi z Le Bouveret inu Gänfäsee, wan är z Gänf widär vërlaat. Nachär fliässt är dum Jura naa gägu Südu bis Culoz, wan är du Jura na Weschtu dürbricht. Va Lyon äwäg fliässt är va Nordu gägu Südu. Nerdlich va Arles zwigt än Teil gägu Weschtu in d Petit Rhône, där Höüptaaru aber fliässt als Grand Rhône weschtlich va Marseille in ds Mittlmeer. Zwischu dä beidu Mündigsarmu ligt där Camargue, bikannt fär schini wissu Pferdi, schwarzu Rindär und fär d Sumpf- und Wassärvogla (vor allum d Flamingo, d Reihära und d Ibissa). Em Rottu naa chomund vili Obschtsorte agipflanzti, so zum Bispil Pfärschea, Chriässini, Ämbrichi, aber öi Tomate und Ärdbeerlini. [...]

Amagra, <https://als.wikipedia.org/wiki/Rotten>

Walsertüütsch

Georg Fient (* 30. Abrellä 1845 in Castanna z Pany; † 5. September 1915 z Chur). Är ischt einä va dä Vrträter gsin var «eerschte Mundartwällä», waa um 1900 in dr Schwiiz uusgäbrochä ischt, und imschä humoorvollä Gschichtenä sind bis hütt populäer bblibä. Fient ischt z Pany uufgwegsä. Zeerschtwärch hed är d Uusbildig zum Leerer gmachet und hed an äs paar Oort Schuäl ggään. Ab 1881 ischt är Regiärissekreteer gsin, und ab 1891 bis 1912 hed är as Kanzliidirekter gamtet. Gschribä hed Fient albig viil und guät. Drum ischt är au as Redakter teetig gsin bim Generalaazeiger, dm Püntner Volchsblatt und bir nüü gründetä Prättiger Ziitig. Viil Ärfolg hed Fientsch Buäch Das Prättigau, ein Beitrag zur Landes- und Volkskunde (1896) fundä. Aber no viil besser aachoon sind imschä Diälektgschichtä. So ischt va im scho 1884 im Heft Schwizer-Dütsch, waa Otto Sutermeister usserggään hed, di Gschicht va dä Chöpflerbodä-Risä und 1886 im Püntner Volchsblatt di bekannt Gschicht va Studäfridli uf äm St. Galler Sengerfescht ärschinä. 1898 ischt ds eerscht Mal ds Büächli Luschtig Gschichtenä usserchoon, waa de speeter no än paar Maal under dm Titel Heimatluft gädruckt choon und hüt no in viilnä Hüüscher z findä ischt. [...]

Marietta Kobald, https://als.wikipedia.org/wiki/Georg_Fient

Züritüütsch

D **Clara Maria Stockmeyer** (* 19. Juni 1884 z Ormalinge; † 21. Mai 1967 z Züri) isch e Gërmanischtin gsyy, wo dryyssg Jaar lang am Schwyyzerischen Idiotikon gschaffet hät und drüberusen as aktyyvs Mitgliid i de religiöös-soziaale Biwegig und i de Schwyyzer Frauebiwegig gwürkt hät. A s Schwyyzerisch Idiotikon isch d Clara Stockmeyer 1925 choo, und zwar mit Empfelige vom Eduard Hoffmann-Krayer, em Basler Volchskundprofässer, und vom Ernest Tappolet, em Basler Romanischtikprofässer und Mitbigründer vom Glossaire des patois de la Suisse romande. Am Wöörterbuech hät si zeerscht emaal sele de Scheffredakter Albert Baachmen entlaschte, wo näbed sym Poschten am Idiotikon na Profässer a der Uniwersitëet Züri gsyy isch, und d Korektuure bsorge, was vorane de Walter Clauss – wo iez in Redaktoorestand gwächslet isch – gmachet ghaa hät. Paralell dezue hät si na Voorläsigen i tüütscher Linguischtik a der Uni Züri bsuecht. Ab 1928 isch si vo irem Scheff zur Redakzioonsaarbet byzoge worde: Si hät tërffen Artikel voorbiräiten oder uusformuliere. Nach em Tood vom Baachme, 1934, hät si alewyl sälschständiger tërffe redigiere, ganz bsunders ab 1937, wo der Eugen Dieth hät müese s Idiotikon verlaa und sich ganz uf syyni Stell a der Uniwersitëet konzäntriere, wil d Subwänzioone für s Wöörterbuech alewyl wyter gchürzt worde sind und men in nüme lenger hät chöne zale. Im Band X hät d Stockmeyer iri Artikel na fascht all zäme mit em nöie faktische Scheffredakter Otto Gröger gschribe, ab em spaate Band X und nachane in Bänd XI und XII aber eläige. De Gröger hät em «Läitenden Uusschuss» scho 1934 voorgläit, me seli d Nämme vo de Stockmeyer und irer Koleegin Suter doch au uf em Titelblatt vo den Äinzelliferigen und de Bänd bringe, si läischtig ja vollgültigi Aarbet. Der Uusschuss hät das Aaliggen aber zruggwise – die beede Fraue hetted us ere söttigen explizite Nänig na es Rächt uf e besseri Aastelig chönen abläite! Eerscht 1937, wo de Dieth ggangen und esoo wider echly Gält frei worden isch, sind d Stockmeyer und d Suter as regulëeri Redaktoorinen anerchänt worde. [...]

Freigut, https://als.wikipedia.org/wiki/Clara_Stockmeyer

aber auch ...

Elsasserditsch

S **Elsassischa Ecomusée** isch bis 2006 s greeschta Museumsdorf vum Fränkriich gsii. As isch dàdo a kommerzieller Frèizittpark. As liegt im Elsàss bi Ungerscha, zwüscha Milhüsa un Colmer. S Museum isch ànna 1984 grinda worra un zeigt dàdo sibzig Gebäi, wo vorhar àn'ma àndra Ort gstànda sìn un wo nèi ufbàuia worra sìn. S Verein hàt sa-n-a so gretta, denn sunscht warta sa àbgrissa worra. Bi dana Gebäi gheera a Bäckarèi, a Tìpfarèi, a Schüel, a Wohnturm üss Stei un mehrere Bùurahäff un Fàchwark-Hiiser. S Museum hàt intressànta Àtràktiona: tràditionnella Faschter, Litt wo in da Fàchwarkhiiser verschidena Àktivitäta macha, ungfahr wie d Elsasser wo friahjer so glabt un gschàfft han. S elsassischa kulturella Erbgüet wird uf'ra làwandiga Àrt zeigt ; ma kààt zum Beispiel mehrere àlta Berüefa entdecka (Bäck, Wàgner, Schmidt...), àlta Warkzig àluëga (Kàrra, Leiterwagala...), oder sah wie àlta Kochrezapta wìdder benutzt wara, wenn a Vorstellung stàtt findet. [...]

Mireille Libmann, https://als.wikipedia.org/wiki/Écomusée_d'Alsace

Allgaiierisch

D **Fraunhofer Saitenmusik** isch a iiberregional bekannte bayrische Gruppe vo drei Muusikar, wo mitnand auf verschidene Arta vo Saiteinschtrument schpiiled. Scho im Jahr 1978 händ sich d Heidi Zink (†) und dr Richard Kurländer zàmed due und händ dia Gruppe grindet. 1981 isch dann dr Gerhard Zink drzuekumme. Zeitweis hot au dr Jörg Weickl mitgschpielt. S Repertoire vo dr Fraunhofer Saitenmusik basiert auf dr traditionelle bayrisch-allemanische Volksmuuseg, aber mit kulturelle Eifluss aus'm ganze europäische Kontinent, bsonders aus'm irische, nordische und slawische Bereich. Abr au vo mittlalterlicher und klassischer Muuseg und vu huitige musikalische Strömunga länd sich dia Muusikar beeinflusse. [...]

Sir Boris, https://als.wikipedia.org/wiki/Fraunhofer_Saitenmusik

Laindertitzschu

Pietro Axerio, im दौरफ Piaru van d' Piazzun g'namnte noh dam ourd wo sis hus ist g'stande – garrod fum दौरफplatz (piazza i' wailschu) – ist 1827 in Rimmu g'boue; noch fast junge ist er z' Chalon Sur Saone g'fore, wo er als

jepser häd g'werchud. Disi chunst häd er darnoh van 1840 bis 1850 in Titzschland, Schwede und Norwege verbressrud, wo er mid dam schwoger De Toma häd z'semmendg'werchud, deis wattu Margherita (Grete) häd er g'hobe g'mannud. 1886 ist er z' Titzschland erwunde, wo er an aig'ni g'sellschaft fir d'erschaffung van chunstmarmor in dar Friedrichstrasse 243 häd grundg'laidt. Churz darnoh ist er in Rimmu erwunde und häd d' woul z'wegg'laidtni totickait da' sehne g'loh. In Rimmu ist er burgmaister g'si, er häd d' erstu wasserrouri tuan z' lekke und mid andri arimmerljite häd er sich bemiejt, umdas der woguweg täte van Rimask bis in Rimmu vürsichfori. Er häd auch dan erste sitz ds museums Pietro Della Vedova tuan z' buwwe, wo d' werchi ds b'ruamte chunstlers sind g'si g'sammluti. Als selbstleirer häd er sich vile chunstattotickaitu ong'wandt: dam g'sang, dam holzschnitzwerch, dam g'mol mid der uppigu technik ds chunstmarmors. Er häd vil g'liadjie (Liader oder g'dichte) in arimmertitzsch g'schribe, wo er sini liebi fir sis land, sini sproch und sis ljit häd g'sunge. In sini g'dichte g'spirrt mu d' treicki und d' trurigi ds uswanderers oder dannamans, der sis land häd miasse verloh, um danna z'gehn, sich ds broud z' g'winne. Er häd zwai fir sini zit avangardistisch gasthofe in Rimmu loh buwwe und ist dorum aine der vürchemendu ds turismus im tzschrutol g'si. G'stourbe ist er 1905 i' Vrol (Varallo). Miat z'vil ist im letsche hunderkior auch sini sproch usg'stourbe, ober sini g'liadjie erlaubind nis, d' siässi und d'hübschi siner arimmertitzschu z' bewundru. [...]

Cireseu, https://als.wikipedia.org/wiki/Pietro_Axerio

Schwäbisch

Das **Stuttgarter Hutzelmännlein**, uf Schwäbisch **S Stuegerter Hutzlmännle**, isch a Märle vom Eduard Mörike, wo neaba Stuegert au noh uf dr Schwäbische Alb, en Blaubeira, en Ulm, en Nirdenga ond em Scheebuach schbiilt. Des gheert zo de Schbädwerk vo deam Dichtr ond ischt fir a Märle ganz oogwehnlich lang. Gschriiba hot's dr Mörike en seira Stuegerter Zeit, wia-nr Lehrer am Kenigin-Katharina-Stift gwäa ischt. Em Johr 1853 isch dui Gschicht s erscht Mol em Druck rauskomma. Des Wort „Hutzi“ hot em Schwäbische vorscheidene Bedeidonga. En deam Märle send mit de Hutzla derrde Obstschnitz gmoint, bsonders vo Äpfel ond Biira. We-ma dia Schnitz mit ma bsondra Doig vormischt en em Ofa bacht, no geit's a Hutzelbrot. Sodde Loibla wend gern en dr Weihnachtszeit bacha. Des Märle selbr fangt â mit ma kloina Gedicht, en deam sich dui Titlfigur selbr vorstellt. [...]

Henri Berger, https://als.wikipedia.org/wiki/Das_Stuttgarter_Hutzelmännlein

Vorarlbergisch

Da **Kummaberg**, viilmol o uafach **Kumma**, hochdütsch *Kummenberg*, isch an 667 Meter hoher Inselberg mitta im öschtriichischa Rhital z Vorarlberg. Dr Berg lit komplett ufm Gmoandsgebiat vo dar Gmoand Kobla, vo dera lit dr alt Dorfkern am Fuaß vo deam Berg. Er gilt o als Grenzberg zwüschad Oberem und Unterem Vorarlberger Rhital. Berühmt wora isch da Kumma, wo ma döt archäologisch Funde gmacht hot, wo ma bis i d Mittlstuaziet zruck datira ka. Dia Funde sind dia älteschta Azoacha vo menschlicher Besidlig im hütiga Vorarlberg. Dozmol isch da Bodasee, an Süaßwassersee mit viil Fisch, bis ge Rankl ganga und da Kumma so würkle an Insel odr zmiandscht an Ufergebiat gsi. Dia vier Gmoanda Getzis, Alta, Kobla und Mäder, wo rund umma Kumma ligend, bildend zemma dia übrgmoandliche Arbatsgmoanschaft „am Kumma“. [...]

Ruebsal, <https://als.wikipedia.org/wiki/Kummenberg>